

Zur subjektiven Handlungsfreiheit von Alkoholikern

Günter Krampen und Luise Nispel

1. Problemstellung

Therapeutische Interventionen bei Alkoholikern sind häufig mit nur geringen Erfolgen verbunden. Die hohe Rückfallquote wird vor allem auf Mängel in der psychotherapeutischen Betreuung zurückgeführt (vgl. hierzu Newton und Stein, 1974; Faia und Shean, 1976). Neben Kompetenzwissen, ethischen Verpflichtungen und Interventionsnormen des Therapeuten sind Bedingungs- und Änderungswissen die unabdingbaren Voraussetzungen für therapeutisches Handeln (Kaminski, 1970). Beides kann aber nur dann sinnvoll und effektiv eingesetzt werden, wenn neben der Identifikation der Störung auch therapie-relevante Persönlichkeitsbereiche bekannt sind. Häufig werden bei der Suche nach „typischen“ Persönlichkeitsstrukturen von Alkoholikern daher umfassende Persönlichkeitsfragebogen (z. B. der 16 PF oder der MMPI) zur Untersuchung der Frage eingesetzt, ob eine bestimmte Persönlichkeitsstruktur ein höheres Entwicklungspotential für Alkoholismus beinhaltet, oder ob der Alkoholismus zu diesen Persönlichkeitsstrukturen geführt hat (vgl. Franks, 1970; Grünberger, 1977). Wir beschränken uns im folgenden auf den Versuch der Deskription einiger Einstellungsbereiche bei Alkoholikern, die mit ihrer Handlungsfreiheit in Beziehung stehen, und berücksichtigen also dieses Problem zunächst nicht, da wir davon ausgehen, daß der aktuelle psychische Zustand neben ätiologischen Faktoren für den psychischen Entzug therapeutisch relevant ist. Nach Adamson, Fostakowsky und Chebib (1947) diskriminieren motivationale und affektive Einstellungen sehr gut zwischen rückfällig gewordenen und erfolgreichen Absolventen einer Entziehungskur. Im Anschluß an diese Untersuchung sollen hier Variablen aus dem Bereich der sozialen Einstellungen und der generalisierten Erwartungen bei Alkoholikern analysiert und mit den Ausprägungen bei nicht-auffälligen Personen verglichen werden. Soziale Einstellungen (etwa Konservatismus, Machiavellismus, Faschismus) und generalisierte Erwartungen (etwa Kontrollüberzeugungen, Hoffnungslosigkeit) sind wesentliche Determinanten der subjektiven Handlungsfreiheit eines Individuums (vgl. Steiner, 1970; Rotter, 1972). Sie thematisieren die rigide Fixierung an Normen und

Traditionen, auf bestimmte Interaktionsstrategien und auf einseitige Verstärkungserwartungen. Im Hinblick auf diese Merkmalsbereiche finden sich in der Literatur vor allem Hinweise auf eine Beziehung zwischen Alkoholismus und generalisierten Kontrollüberzeugungen („locus of control of reinforcement“; vgl. Rotter, 1966, 1975). Die Befunde hierzu sind jedoch widersprüchlich: von einigen Autoren werden externale Kontrollüberzeugungen festgestellt (vgl. etwa Butts und Chotlos, 1973; Nowicki und Hopper, 1974; Obitz und Swanson, 1976), was durch den Verlust der internalen Kontrolle der Alkoholiker über wichtige soziale Verstärker erklärt wird; andere Autoren ermittelten eine erhöhte Internalität bei Alkoholikern (vgl. etwa Gozali und Sloan, 1971; Distefano, Pryer und Jesse, 1972; Gross und Nerviano, 1972; Costello und Manders, 1974), was dadurch erklärt wird, das der Alkoholiker durch den Alkoholkonsum seinen subjektiven Zustand kontrollieren kann, also den „mächtigsten“ Verstärker in seinem Leben kontrolliert. In diesen Arbeiten wurden stets eindimensionale Fragebogen zur Kontrollüberzeugung verwendet. Die von Levenson (1974) vorgeschlagene Differenzierung des Konstruktes der Kontrollüberzeugungen in drei Aspekte (Internalität; Externalität, begründet durch subjektive Machtlosigkeit; Externalität, begründet durch Fatalismus; siehe auch Krampen, 1978 a) könnte hier eine Klärung bringen, da gestörter Sozialkontakt eine Steigerung der durch Fatalismus begründeten Externalität zur Folge haben müßte. Abgesehen von dieser relativ spezifischen Hypothese soll hier die allgemeine Hypothese überprüft werden, ob Variablen der subjektiven Handlungsfreiheit (Konservatismus, Machiavellismus, Faschismus, Rigidität, Konservatismus in der Geschlechtsrollenorientierung, Hoffnungslosigkeit, internale Kontrollorientierungen, durch Machtlosigkeit begründete externale Kontrollorientierung und durch Fatalismus begründete externale Kontrollorientierungen) zwischen Alkoholikern und nicht-auffälligen Personen unterscheiden. Neben Einzelvergleichen in den Variablen soll daher der Analyseschwerpunkt auf der gemeinsamen Diskriminationsleistung dieser Variablen liegen.

2. Methoden

Gemessen werden die Variablen mit folgenden Fragebogen: (1) MK2 von Cloetta (1974) als Kurzfragebogen zu Machiavellismus und Konservatismus; (2) Faschismusskala von Adorno in der Bearbeitung von Doebert, Stahl und Vogl (1973); (3) Nigniewitzky-Rigiditätsskala von Bregelmann und Bregelmann (1960) in der Bearbeitung von Doebert et al. (1973); (4) SRO-SKALA von Brogan und Kutner (1976) zur Messung der normativen Geschlechtsrollenorientierung; (5) IPC-Skalen von Levenson (1974) zur Messung der

drei Aspekte der Kontrollüberzeugung; (6) Hoffnungslosigkeits-Skala von Beck et al. (1974). Alle Fragebogen genügen den teststatistischen Anforderungen (siehe auch Krampfen, 1978 a, 1978 b).

Diese Fragebogen wurden anonym von 50 Alkoholikern, die sich in einer stationären Entziehungskur befanden, und von 56 Personen, bei denen kein Verdacht auf Alkoholabusus vorlag, bearbeitet. Das Alter der Alkoholiker beträgt im Durchschnitt $\bar{x} = 39.1$ Jahre ($s = 11.21$; $N_w = 16$ Frauen, $N_m = 34$ Männer), das der nicht-auffälligen Personen $\bar{x} = 36.2$ Jahre ($s = 15.35$; $N_w = 16$ Frauen, $N_m = 40$ Männer). Die Stichproben unterscheiden sich im Altersdurchschnitt nicht bedeutsam ($t_{104} = 1.135$). Beide Stichproben sind im Hinblick auf Schulbildung und Beruf vergleichbar (vor allem Angestellte und Beamte); die Personen können allgemein als der „Mittelschicht“ zugehörig klassifiziert werden. Die Dauer der Abhängigkeit der Alkoholiker wurde explorativ erhoben; sie beträgt im Durchschnitt 8 Jahre (Range: 2 bis 15 Jahre).

Die Auswertung der Daten erfolgt diskriminanzanalytisch. Da nur zwei Gruppen vorliegen, ist die Vorschaltung einer multivariaten Varianzanalyse nicht notwendig. Mittelwertvergleiche für die einzelnen Variablen können mit dem t-Test für unabhängige Stichproben durchgeführt werden. Die Diskriminanzanalyse (vgl. etwa Morrison, 1969; Weber, 1972⁷) erlaubt eine Aussage über die Trennung n-dimensionaler Merkmalsvektoren bei zwei oder mehr Stichproben, bei der alle ermittelten Merkmale gemeinsam zur Aufstellung einer optimalen Trennformel (Diskriminanzfunktion) herangezogen werden. An Hand der B-Koeffizienten (Wichtungen) in der Diskriminanzfunktion können die Variablen identifiziert werden, die am meisten zur Differenzierung der Gruppen bei der gewählten Diskriminanzfunktion beitragen (Diskriminanzmerkmale). In einem zweiten Schritt kann dann die Gruppenzugehörigkeit der Individuen durch die Berechnung ihrer Kennwerte auf der Diskriminanzfunktion bestimmt werden. Ein Individuum wird einer Gruppe zugeordnet, wenn die Wahrscheinlichkeit für diese Klassifikation $p \geq .50$ ist. Die Berechnungen wurden mit einer von Herrn Dr. Alexander von Eye adaptierten Version des Programms von Naumann (1971) durchgeführt, durch das u. a. ein Rangtrennschärfekoeffizient als Maß für die Trennwirksamkeit einer Diskriminanzfunktion berechnet wird (vgl. auch Jungebloed, 1973).

3. Ergebnisse

In Tabelle 1 werden neben den Mittelwerten und Standardabweichungen der neun Variablen für die Stichprobe der Alkoholiker und die der Kontrollgruppe u. a. die Ergebnisse der Mittelwertvergleiche zwischen diesen beiden Gruppen, durchgeführt mit t-Tests für unabhängige Stichproben, mitgeteilt (in Spalte 6). Nur bei der Variablen „internale Kontrollorientierung“ liegt kein signifikanter Mittelwertsunterschied vor. Nach den Ergebnissen dieser t-Tests kann die Alkoholiker-Stichprobe im Durchschnitt als hoffnungsloser, konservativer, machiavellistischer, faschistischer und rigider als die Kontrollgruppe beschrieben werden. Auch in den externalen Kontrollüberzeugungen zeigen sich statistisch bedeutsame Unterschiede zwi-

schen den Gruppen: Alkoholiker sind demnach sowohl in der durch ein Gefühl der Machtlosigkeit begründeten Kontrollorientierung als auch in der durch Fatalismus begründeten Kontrollorientierung externaler. Dies stützt die Hypothese, daß bei Alkoholikern durch den Verlust der Kontrolle über wichtige soziale Verstärker external orientierte Verstärkungserwartungen vorliegen. Der Varianzanteil in den Variablen, der durch die Gruppenunterschiede aufgeklärt wird, wurde durch ω^2 (vgl. H a y s, 1963) geschätzt. Die Gruppenunterschiede erklären danach 16 % der Varianz bei der Variablen durch Fatalismus begründeten Externalität ($\omega^2 = .1606$), 11 % der Varianz in Machiavellismus ($\omega^2 = .1121$), Faschismus ($\omega^2 = .1076$) und Geschlechtsrollenorientierung ($\omega^2 = .1057$), 10 % der Varianz in der durch Machtlosigkeit begründeten Externalität ($\omega^2 = .0970$), 8 % der Varianz in der Hoffnungslosigkeit ($\omega^2 = .0821$) und in der Rigidität ($\omega^2 = .0803$), 5 % der Varianz im Konservatismus ($\omega^2 = .0454$) und 1 % der Varianz in der internalen Kontrollorientierung ($\omega^2 = .0103$).

Tabelle 1

Mittelwerte, Standardabweichungen, Ergebnisse der t-Test und B-Koeffizienten der analytischen Diskrimination für die 9 Variablen

Variable	Alkoholiker (N = 50)		Kontrollstichprobe (N = 56)		t-Wert (df = 104)	B-Koeffizient
	\bar{x}	s	\bar{x}	s		
Internalität	35.32	0.626	36.55	0.577	1.450	— 2.31
Externalität (M)	26.72	0.598	23.07	0.624	3.520***	17.11
Externalität (F)	29.22	0.932	23.77	0.747	4.605***	21.12
Hoffnungslosigkeit	30.78	0.637	33.61	0.598	3.237**	— 13.21
Machiavellismus	26.80	0.751	22.84	0.725	3.792***	17.43
Konservatismus	31.58	0.483	29.07	0.899	2.458*	18.24
Faschismus	24.90	0.480	22.13	0.561	3.713***	24.91
Rigidität	33.06	0.546	30.38	0.624	3.203**	21.28
Geschlechtsrollenorientierung	117.22	3.113	96.20	4.792	3.679***	30.77

Diskriminanzanalytische Konstante: —6007.10

* $p < .05$

** $p < .01$

*** $p < .001$

Um eine präzisere Aussage über die Verteilungsunterschiede der neuen Variablen in den zwei Stichproben machen zu können, wurde dann eine lineare Diskriminanzanalyse berechnet¹⁾. Die B-Koeffizienten und die Konstante der ermittelten Diskriminanzfunktion sind in Tabelle 1 wiedergegeben (letzte Spalte). Eine varianzanalytisch durchgeführte Signifikanzprüfung der Trennleistung, die auf den mit der Diskriminanzfunktion gewichteten Mittelwertdifferenzen zwischen den Gruppen basiert (zum Verfahren vgl. Weber, 1972⁷⁾), ergab einen hoch signifikanten F-Wert ($F = 311,583$; $p < .01$). Betrachtet man jedoch die in Tabelle 2 dargestellte Vierfeldertabel, in der die Häufigkeitsverteilung der korrekten und falschen diskriminanzanalytischen Klassifikationen aufgeführt ist, so muß die Kritik von Morrison (1969) bestätigt werden, der dem Distanzmaß D^2 und seiner Transformation in den F-Wert eine geringe Bedeutung für die Diskriminanzanalyse zuspricht. Der F-Wert ist ein multivariates Analogon des t-Tests, der stark von der Stichprobengröße abhängt; als solcher ist er ein schlechter Indikator für die Effizienz einer analytischen Diskrimination (vgl. auch von Eye und Wiedl, 1977, die mehrfach signifikante F-Werte ermittelten, obwohl die Zahl der Fehlklassifikationen relativ hoch ist). Wie aus Tabelle 2 zu ersehen ist, werden durch die lineare Diskriminanzanalyse 66 % der Personen der richtigen Gruppe zugeordnet. Auffällig ist ferner, daß 43 % der Kontrollgruppe, aber nur 24 % der Gruppe der Alkoholiker durch die Diskriminanzanalyse falsch klassifiziert werden.

Tabelle 2

Lineare analytische Diskrimination der Alkoholiker
von der Kontrollgruppe im Raum der 9 Variablen

Diskriminanzanalytisch zugeordnet zu Gruppe	A priori Zugehörigkeit		Endgröße
	Alkoholiker I	Kontrollgruppe II	
(I)	38	24	62
(II)	12	32	44
Ausgangsgröße	50	56	106

Rangtrennschärfekoeffizient: 0.42714

Signifikanzniveau der Trennung: $p < .01$

1) Eine zusätzlich durchgeführte quadratische Diskriminanzanalyse führte zu ähnlichen Ergebnissen. Auf die Darstellung der Befunde wird jedoch verzichtet, da die Varianz-Kovarianz-Matrizen der Variablen in den Stichproben homogen sind ($X^2 = 44.8$ mit $df = 45$; zum Verfahren siehe Jungelbied, 1973).

Bei der Interpretation der diskriminanzanalytischen Wichtungen (Tabelle 1) sollte die Trennleistung von 66 % stets bedacht werden. Als Diskriminanzmerkmale — das sind Variablen mit einem hohen Informationsgehalt und einer hohen Diskriminierungsleistung — lassen sich aufgrund der B-Koeffizienten die Variablen der sozialen Einstellung in der Reihenfolge Geschlechtsrollenorientierung, Faschismus und Rigidität nennen. Hinzu tritt die durch Fatalismus begründete Externalität, die in der absoluten Rangreihe der B-Koeffizienten den 4. Rangplatz einnimmt.

4. Diskussion

Generalisierte Erwartungen und soziale Einstellungen, die wesentliche Determinanten der subjektiven Handlungsfreiheit eines Individuums sind, unterscheiden sich im Mittelwert bei Alkoholikern, die sich in einer Entziehungskur befinden, und nichtauffälligen Personen. Alkoholiker können in der untersuchten Stichprobe als external orientierter, hoffnungsloser und pessimistischer, konservativer, machiavellistischer, faschistischer und rigider beschrieben werden. Ihre Handlungsfreiheit ist also durch starre Bindung an Normen, Traditionen, Interaktionsstrategien und external und pessimistisch orientierte Verstärkungserwartungen eingeschränkt. Eine diskriminanzanalytische Trennung der Alkoholiker von einer Kontrollgruppe an Hand dieser Variablen gelang allerdings nur unvollständig. Die Aussagebegrenztheit von empirischen Studien, in denen nur eindimensionale Lokations- und Dispersionsvergleiche durchgeführt werden (vgl. etwa Gozali und Sloan, 1971; Butts und Chotlos, 1973), muß daher betont werden. Als diskriminanzanalytische Studie weist die vorliegende Arbeit auf die Relevanz der Variablenkomplexe Kontrollüberzeugungen, Konservatismus und Rigidität für die Charakterisierung von Alkoholikern im stationären Entzug. Ein Teil der diskriminanzanalytischen Fehlklassifikationen, nämlich die falsche Zuordnung von 43 % der nicht-auffälligen Personen in die Gruppe der Alkoholiker, könnte dadurch erklärt werden, daß unter den nicht-auffälligen Personen „verdeckte“ Alkoholiker sind. Um eine solche Hypothese ausschließen zu können, sollte in späteren Untersuchungen die Menge des Alkoholkonsums bei allen Personen erhoben werden; zusätzlich sollte auch der Konsum anderer stimmungsbeeinflussender Mittel beachtet werden (etwa Rauschgift, Psychopharmaka). Folgeanalysen, in denen auch Individuen, die bei der Berechnung der Diskriminanzfunktion nicht miteingingen, an Hand ihrer Merkmalsausprägungen und der B-Koeffizienten klassifiziert werden sollten, sollten auch Einstellungsvariablen aus dem motivationalen und dem affektiven Bereich miteinbeziehen (vgl. dazu Adamson et al., 1974; Russel und Mehrabian, 1975).

Relevant für therapeutische Interventionen bei Alkoholikern werden die vorliegenden Ergebnisse z. B. dadurch, daß sie Informationen über einige Einstellungsbereiche geben, die zur Handlungsfreiheit der Klienten in Beziehung stehen, und die mit den meisten allgemeinen Persönlichkeitsfragebogen nicht individuell erfaßt werden können. Einstellungen und Erwartungen dieser Art sind auch ein wesentlicher Bedingungskomplex für den Erfolg von Therapien (vgl. etwa M o g a r et al., 1969; F a r r o u c h , M e r l e und R i e u , 1974). Hier sollten Veränderungen in einzelnen Einstellungsbereichen aber kritisch hinterfragt werden, da sie auch eine oberflächliche Folge der Hospitalisierung sein können. R o t t e r (1975) und W e i s s b a c h , V o g l e r und C o m p t o n (1976) weisen etwa darauf hin, daß Veränderungen in Richtung auf internale Kontrollüberzeugungen bei Alkoholikern durchaus Effekte von immer wiederkehrenden Vorhaltungen und „Ratschlägen“ sein können, die stereotyp internale Kausalattributionen für Alkoholismus beinhalten; solche Effekte können daher auch durch die Tendenz zu sozial erwünschten Antworten entstehen.

Z u s a m m e n f a s s u n g

Die subjektive Handlungsfreiheit von 50 Alkoholikern im stationären Entzug und von einer Kontrollstichprobe (N = 56) wird an Hand von neun Variablen der sozialen Einstellungen (Konservatismus, Machiavellismus, Faschismus, Geschlechtsrollenorientierung), der generalisierten Erwartungen (Hoffnungslosigkeit, internale Kontrollorientierung, externale fatalistische und externale durch Machtlosigkeit begründete Kontrollorientierung) und der Rigidität untersucht. Mittelwertvergleiche zeigen, daß Alkoholiker konservativer, machiavellistischer, rigider, faschistischer, hoffnungsloser und externaler orientiert sind als die nicht-auffälligen Personen. Die analytische Diskrimination der beiden Gruppen an Hand der neun Variablen erbringt 66 % korrekte Klassifikationen. Auf methodische und therapeutische Probleme wird eingegangen.

S u m m a r y

The subjective freedom of action of 50 alcoholics, hospitalized for a treatment for drug addicts, and of a control-sample (N = 56) is studied with regard to nine variables of social attitudes (conservatism, machiavellianism, fascism, sex-role orientation), of generalized expectations (hopelessness, internal control orientation, chance control orientation and powerful others external control) and rigidity. Mean-comparisons show, that alcoholics are more conservative, more machiavellianistic, more rigid, more fascist, more hopeless and more external. The analytical discrimination, using that nine variables, classifies 66 % of the two groups correctly. Methodological and therapeutical problems are discussed.

Literatur

- Adamson, J. D., Fostakowsky, R. T. & Chebib, F. S.: Measures associated with outcome on one year follow-up of male alcoholics. *British Journal of Addiction*, **69**, 1974, 325—337.
- Beck, A. T., Weissman, A., Lester, D. und Trexler, L.: The measurement of pessimism: The hopelessness-scale. *Journal of Consulting & Clinical Psychology*, **42**, 1974, 861—865.
- Brengelmann, J. C. und Brengelmann, C.: Deutsche Validierung von Fragebogen der Extraversion, neurotischen Tendenz und Rigidität. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, **7**, 1960, 291—331.
- Brogan, D. und Kutner, N. G.: Measuring sex-role orientation: A normative approach. *Journal of Marriage & The Family*, **38**, 1976, 31—40.
- Butts, S. V. und Chotlos, J.: A comparison of alcoholics and nonalcoholics on perceived locus of control. *Quarterly Journal of Studies on Alcohol*, **34**, 1973, 1327—1332.
- Cloetta, B.: Neue Daten zum MK. Konstanz: Arbeitsbericht 18 aus dem SFB 23, Universität Konstanz, 1974.
- Costello, R. M. und Manders, K. R.: Locus of control and alcoholism. *British Journal of Addiction*, **69**, 1974, 11—17.
- Distefano, M. K., Pryer, M. W. und Jesse, L.: Internal-external control among alcoholics. *Journal of Clinical Psychology*, **28**, 1972, 36—37.
- Doebert, J., Stahl, B. und Vogl, O.: Faktorenanalyse mehrerer Skalen zum Bereich des Konservatismus und Autoritarismus. *Diagnostica*, **19**, 1973, 8—19.
- Faia, C. und Shean, G.: Using videotapes and group discussion in the treatment of male chronic alcoholics. *Hospital and Community Psychiatry*, **27**, 1976, 847—851.
- Farrough, M., Merle, G. und Rieu, P.: The therapeutic value of hospitalization for alcoholics. *Annales Medico-Psychologiques*, **2**, 1974, 395—419.
- Franks, C. M.: Alcoholism. In: Costello, C. G. (Ed.) *Symptoms of psychopathology*. New York: Wiley. p. 448—480, 1970.
- Gozali, J. und Sloan, J.: Control orientation as a personality dimension among alcoholics. *Quarterly Journal of Studies on Alcohol*, **32**, 1971, 159—161.
- Gross, W. F. und Nerviano, V. J.: Note on a control orientation of alcoholics. *Psychological Reports*, **31**, 1972, 406.
- Grünberger, J.: Psychodiagnostik des Alkoholkranken. Ein methodischer Beitrag zur Bestimmung der Organizität in der Psychiatrie. Wien: Maudrich, 1977.
- Hays, W. L.: *Statistics*. New York: Holt, Rinehart & Winston, 1963.
- Jungebloed, F.: Zum Vergleich linearer und nicht-linearer Diskriminanzanalysen. *Diagnostica*, **19**, 1973, 31—35.
- Kaminski, G.: *Verhaltenstheorie und Verhaltensmodifikation*. Stuttgart: Klett, 1970.
- Krampen, G.: Differenzierungen des Konstruktes der Kontrollüberzeugung. Deutsche Bearbeitung und Anwendung der IPC-Skalen. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie* (zum Druck angenommen), 1978 a.
- Krampen, G.: Eine Skala zur Hoffnungslosigkeit (H-Skala) — Angewendet bei Alkoholikern, Strafgefangenen und nicht-auffälligen Personen. Nürnberg: Arbeitsbericht, 1978 b.
- Levenson, H.: Activism and powerful others: Distinctions within the concept of internal-external control. *Journal of Personality Assessment*, **38**, 1974, 377—383.

- Mogar, R. E., Helm, S. T., Snedeker, M. R., Snedeker, M. H. und Wilson, W. M.: Staff attitudes toward the alcoholic patient. *Archives of General Psychiatry*, 21, 1969, 449—454.
- Morrison, D. G.: On the interpretation of discriminant analysis. *Journal of Marketing Research*, 6, 1969, 156—163.
- Naumann, H. R.: Ein Computerprogramm zur quadratischen Diskriminanzanalyse. Gießen: Strahlenzentrum der Universität, 1971.
- Newton, J. R. und Stein, L. J.: Implosive therapy in alcoholism: Comparison with brief psychotherapy. *Quarterly Journal of Studies on Alcohol*, 35, 1974, 1256—1265.
- Nowicki, S. und Hopper, A. E.: Locus of control correlates in an alcoholic population. *Journal of Consulting & Clinical Psychology*, 42, 1974, 735.
- Obitz, F. W. und Swanson, M. K.: Control orientation in women alcoholics. *Quarterly Journal of Studies on Alcohol*, 37, 1976, 694—697.
- Rotter, J. B.: Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. *Psychological Monographs* 80 (1, No. 609), 1966.
- Rotter, J. B.: An introduction to social learning theory. In: Rotter, J. B., Chance, J. E. & Phares, E. J. (Ed.) *Applications of a social learning theory of personality*. New York: Holt, Rinehart & Winston. p. 1—43, 1972.
- Rotter, J. B.: Some problems and misconceptions related to the construct of internal versus external control of reinforcement. *Journal of Consulting & Clinical Psychology*, 43, 1975, 56—67.
- Russell, J. A. & Mehrabian, A.: The mediating role of emotions in alcohol use. *Quarterly Journal of Studies on Alcohol*, 36, 1976, 1508—1538.
- Steiner, I. D.: Perceived freedom. In: Berkowitz, L. (Ed.) *Advances in experimental social psychology*. Volume IV. New York: Academic Press. p. 187—247, 1970.
- Von Eye, A. und Wiedl, K. H.: Zur Identifikation und Prädiktion von Personentypen ästhetischer Präferenz. *Trierer Psychologische Berichte* 4, Heft 4, 1977.
- Weber, E.: *Grundriß der biologischen Statistik*. Jena: VEB Gustav Fischer Verlag, 1972.
- Weissbach, T. A., Vogler, R. E. und Compton, J. V.: Comments on the relationship between locus of control and alcohol abuse. *Journal of Clinical Psychology*, 32, 1976, 484—486.

Anschrift der Verfasser:

Dipl.-Psych. Günter Krampen
Universität Erlangen-Nürnberg
Fachbereich 11 — Psychologie 1
Regensburger Straße 160, 8500 Nürnberg

Dipl.-Psych. Luise Nispel
Brüderkrankenhaus Trier
Station 4 (St. Kamillus)
Nordallee 1, 5500 Trier